

# Laibacher Zeitung.

Nr. 217.

Samstag am 22. September

1855.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. M. Inserte bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem "provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionskämpel" noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Statt-halterekonzepten in Innsbruck, Oswald Grafen v. Trapp, die Kämmererswürde allernädigst zu ver-leihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller-höchstem Handschreiben ddo. Ischl 14. 1. M. den Mi-nister des Innern allernädigst zu ermächtigen geruht, dem Vereine zur Gründung einer Militär-Badeanstalt in Karlsbad die sich durch die Stiftung und Herstel-lung dieses wohlthätigen Institutes erworbene aller-nädigste Anerkennung als Beweis des besondern Allerhöchsten Wohlgefallens an den hiedurch betätig-ten hochherzigen und menschenfreundlichen Gesinnun-gen auszudrücken.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Kreiskommissär Josef Maximilian Preys und die Bezirksamts-Adjunkten August Swrtczky, Johann Schneider, La-dislaus Johann Rostocil und Karl Palliard zu Bezirkvorstehern für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat dem Kreisgerichtsrathe zu Cattaro, Josef Valenich, die angeseuchte Ueber-setzung zum Kreisgerichte in Spalato zu bewilligen und zu Kreisgerichtsräthen bei dem Kreisgerichte zu Spalato den Sekretär des dalmatinischen Ober-Lau-desgerichts, Deodat Purga und den Prätor von Berlicca, Franz Pezzoli, dann bei dem Kreisge-richte zu Cattaro den Prätor von Dernis, Matthäus Gligo, zu ernennen befunden.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasiallehrer zu Vinkovce, Natalis Buksovic, zum Lehrer am Gymnasium in Essegg ernannt.

## feuilleton.

### Oesterreichs Held.

Gedicht von Gustav Karschin, in Musik gesetzt vom Kapellmeister August Püpp.

Ihr Brüder, sänden wir ein Schwert,  
Das einst der größte Held erlösen,  
Wer ist der hohen Gabe werth,  
Und wie zum Mann des Schwerths geboren?  
Die Hand auf's Herz, der Mann allein  
Kann nur der Held Radecky sein.

Gehörte Land und Scepter mir,  
Und hätte' ich Kronen zu verschenken,  
So sagt es laut vor Allen hier,  
Wen müßt' ich da zu erst bedenken?  
Die Hand auf's Herz! der Schmuck gehört  
Dem tapfern Greis, den Jeder ehrt.

Doch er hat Ruhmes Überfluss,  
Und Lorber blüht auf seinen Wegen,  
Mit frizem Muthe geht sein Fuß  
Der sichern Siegespalm entgegen.  
Die Hand auf's Herz, so preist den Mann,  
Dem Volkeslieb' nur lohnen kann.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat die pro-visorische Försterstelle zu Tolmein im Forstamtbezirk Görz dem Privat-Förstermeister Franz Mikliz verliehen.  
k. k. Finanz-Landes-Direktion Graz den 17. September 1855.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Die Grundzüge der Stellung, welche die beiden feindlichen Armeen in der Gegend von Seba-stopol in diesem Augenblicke einzunehmen, dürfen fol-gende sein:

Von der russischen Armee steht ein beträchtlicher Theil im sogenannten Nordfort, eigentlich in dem verschantzen Lager im Norden der Bucht von Seba-stopol, wo die Russen noch die Forts Konstantin, Ka-tharina und einige kleinere Werke besetzt halten. Die russische Feldarmee lagert in drei großen Abtheilungen auf der Bergebene Belbek mit der Front gegen Süden; die Hauptgrenzlinie dieser Stellung wird durch die Höhen von Inkerman und durch die Kette von Tscherkess-Kerman bezeichnet. Die Feldarmee steht in ungehinderter Verbindung mit den Reserven in Bak-tsch-Sarai und Simpheropol. Man sieht hieraus, daß die russische Operationsarmee ihre Stellung seit dem 24. Mai d. J. nicht verändert hat. Nicht so die Verbündeten. Sie haben ihre Belagerungsarmee und die Detachements, welche die Rückzugspunkte Kamisch und Balaklawa bewachten, disponibel, und der Haupttheil der Armee steht, Front nach Osten, hinter dem Vertheidigungs-Linien der Höhen von Karagatsch.

Es fragt sich nun, von welchem Punkte aus wer-den die Alliierten, falls Marshall Pelissier die so glücklich ergriffene Offensive fortsetzen wollte, operativ vor-gehen? Ein Vordringen von Kertsch in das Innere

der Krim, oder von Eupatoria gegen Simpheropol oder an die Alma scheint nicht in dem Plane der Alliierten zu liegen. Bekanntlich war Marshall St. Arnaud entschlossen, am 13. September 1854 in der Katschamündung zu landen und an das Belbekplateau zu rücken und wurde hieran nur von Marshall Ma-glan gehindert. Es ist nicht gewiß, ob Marshall Pelissier diesen Plan wieder aufzunehmen wird, vielmehr ist anzunehmen, die Alliierten werden Süd-Sebastopol, Kamisch und Balaklava zu den Schwerpunkten ihrer Operationen machen und von der Tschernaja aus vor-dringen.

## Oesterreich.

Wien, 19. September. Der neueste Artikel der englischen "Morning Post" über die Zukunftspolitik der englischen Regierung hat nicht verfehlt, allge-meines Aufsehen zu erregen, da der auswärtige Artikel dieses sonst torystischen Organs die speziellen Ansichten Lord Palmerston's zu vertreten pflegt. Wirklich stimmt dieser Artikel in Ton ziemlich mit der Rede überein, welche Palmerston Tags zuvor in seinem Wahlort Melbourne an eine Deputation ge-richtet, die ihm im Namen der Bewohner eine Will-komm-Adresse überreichte. Die zwei wichtigsten Aus-sprüche des Artikels bestehen darin, daß England die vier Grundlagen noch immer als Ausgangspunkt be-trachtet und etwaige darauf bezügliche Friedensvor-schläge des Wiener Cabinets in "beste Erwägung" zu ziehen bereit sei. Als conditio sine qua non für den Frieden stellt der Artikel ausdrücklich keine schwierigere Bedingung auf als, daß Russland „wenn es seine Marine wieder herstellt, in seinen Rüstungen nicht über einen gewissen Punkt hinausgeht, worauf Russland, wie der Artikel sagt, jetzt mit guter Ma-nier eingehen könnte.“ Diese überraschend friedliche Aufstellung der kriegerischsten Partei in England scheint manchen deutschen Organen, die den Fall

Das ist der Held, den Jeder kennt,  
Den uns die ferne Fremde neidet,  
Den Oesterreich stolz den Seinen nennt  
Und nie im Herzen von ihm scheldet.

Die Hand auf's Herz! Radecky's Ruhm  
Sei stets dem Volk ein Heilighum.

### Gesundheitspflege mit Bezug auf Wohnung \*).

In Mittel- und Westeuropa beginnt an vielen Orten ein reges Streben, Städte und Dörfer, öffentliche Gebäude sowie die Privathäuser zweckmäßig einzurichten. Besonders in England und Frankreich ist in dieser Beziehung viel geschehen, weil hier vorzüglich in großen Städten die Noth am strengsten dazu drängte. Welche Missstände es auch für Viele mit sich führen mag, daß in Paris jetzt die engen, win-keligen Gassen in mächtige, breite Straßen umgewan-delt werden, so muß dies Beginnen aus dem Stand-punkte der Gesundheitspflege doch als ein großartiges und segenreiches angesehen werden; denn auf diese Weise erhält die Riesenstadt erst ihre rechte Ventila-tion. Nach schweren Prüfungen denkt jetzt Vénichon daran, sich mit einem angemessenen Kanalsystem

zu versehen, und alle Städte, welchen es noch daran fehlt, werden wohl thun, sogleich diesem Beispiel zu folgen, wenn sie nicht leichtsinniger Weise Gesundheit und Existenz ihrer Bevölkerung aufs Spiel setzen wollen. Wie ein erfahrener Hygieniker sagt, sind un-sere Städte und Dörfer als Kinder der Noth von vornehmerein nichts weniger als den Lehren und For-derungen der Gesundheitslehre gemäß erbaut und ein-gerichtet worden. Auch heut zu Tage kann es die Hygiene unter den gegebenen Umständen bloß mit Verbesserung des einmal Vorhandenen, mit der Beset-tigung möglichst vieler, für die Gesundheit nachthei-liger Zustände zu thun haben. Nur in Ländern, welche erst seit diesem Jahrhundert die Bahn der Zivilisation betreten, z. B. in Nordamerika, mag schon die An-lage wie der Ausbau von Städten nach den Regeln einer aufgeklärten öffentlichen Gesundheitspflege vor-sich gehen.

Noch im 14. und 15. Jahrhundert waren die meisten Wohnungen, selbst in den Städten, z. B. in Deutschland, Niederland, Frankreich, Britannien, aus Holz gebaut, oder wohnte das Volk in Lehmhütten, besonders auf dem Lande. Die Häuser waren ohne Schornsteine, ohne Glassfenster, innerlich kaum mit Bänken noch seltener mit Stühlen versehen, der Boden mit grünem Laub oder Stroh belegt. Aber auch heut zu Tage leben selbst in Mitteleuropa noch viele

\* Aus der "Austria".

Sebastopols durchaus zu einer europäischen Katastrophe stempeln wollen, sehr unbefriedigend, und es ist fast komisch zu sehen, wie sie sich geberden, um den englischen Artikel, da er sich doch nicht gut unterschlagen ließ, in ihrem Sinne einzuleiten.

Die französische Presse hat sich bisher über die etwaigen Kriegs- oder Friedensansichten nicht geäußert, was zum Theile im Charakter der dortigen Preszustände liegen mag. So viel jedoch unsere Nachrichten von dort melden, scheint es in der Absicht des französischen Gouvernements zu liegen, sich in den Besitz der ganzen Krim zu setzen, um Russland desto eher zu einem Arrangement bezüglich seiner Marine im schwarzen Meere zu veranlassen. Es liegt vorläufig nicht im Plane der französischen Regierung, den Kriegsschauplatz zu verlegen, und wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß der Effektivstand des französischen Heeres in der Krim auf 200.000 Mann gebracht wird. Alle im Süden Frankreichs stehenden Regimenter werden je 500 Mann nach der Krim abgehen, und das 11. und 31. Infanterieregiment sind bereits vollzählig dahin eingeschiffet worden. Es steht zu hoffen, daß Russland in Voraussicht dessen, wie die Forderungen der Westmächte bei fortgesetztem Kriege sich immer noch steigern müßten und bei einem Blicke auf die entschiedene Haltung Österreichs, das gewisse Verpflichtungen eingegangen, die jetzt zur Sprache kommen könnten, sich nachgiebiger zeigen wird, als vor Monaten. Die Anwesenheit Kaiser Alexanders zu Warschau dürfte in vielen Beziehungen ein Wendepunkt werden. (Oesterr. Ztg.)

Das „Severinusvereinsblatt“ meldet: Ihre k. k. Majestäten und die übrigen Mitglieder des a. h. Kaiserhauses werden bis 6. Oktober in Ischl verweilen und dann nach Schönbrunn zurückkehren. Seine Majestät der Kaiser werden jedoch in der Zwischenzeit auf einige Tage wegen höchst wichtiger Staatsgeschäfte nach Wien kommen und dann wieder nach Ischl zurückkehren. — Der Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Ischl war nicht von der Witterung begünstigt. In verflossener Woche regnete es unaufhörlich, so daß zwei Tagen nicht stattfinden konnten und am Samstag war das nahe Gebirge mehrere Stunden hindurch mit Schnee bedeckt.

Das „Siècle“ veröffentlicht folgende Deklamation des Generals Despeaux: Mit Unrecht würde der Marschall Radezky als Nestor der europäischen Generale aufgeführt, denn er sei im Jahre 1761 geboren, im Jahre 1776 Soldat geworden, im Jahre 1793 zum Brigadegeneral und im Jahre II. der ersten Republik zum Divisionsgeneral ernannt worden, woraus erhelle, daß er 94 Jahre alt sei und 79 Dienstjahre, worunter 61 als General, zähle,

während der Marschall Radezky erst 89 Jahre alt sei und nur 71 Dienstjahre, worunter 50 als General, anzusehen habe. — Wir wissen nicht, ob Herr Despeaux zu jenen „Divisionsgeneralen“ der Revolution gehört, die Kaiser Napoleon I. später wieder zu Tambourmajors zurückavanciren ließ, was sie ursprünglich waren. So viel steht jedenfalls fest, daß Herr Despeaux zwar älter als Radezky, aber darum noch lange — kein Radezky ist.

Unter dem Namen Heliographie wendet A. Lanson de Camarsac die Photographic jetzt auch auf Porzellan, Emaille, Glas u. s. w. an, und ist schon dahin gelangt, seine Bilder auf diesen Stoffen in bläulicher Farbe, Rosa, Purpur, Bräunlich u. s. w. mit den zartesten Nuancen zu fixiren, sogar in zwei Tinten, dem Camaien gleich, wiederzugeben. Auf die Porzellan-Fabrikation und andere Industriezweige wird diese Erfindung, die noch in ihrer Kindheit, einen großen Einfluß üben, große Veränderungen hervorrufen.

Dr. Palacky hat eine längere Reise in die Rheingegenden angereten, und wird, wie der „Lumir“ berichtet, unter Andern auch Kolmar besuchen, um das dortige Stadtarchiv, welches im Besitz zahlreicher wichtiger Dokumente aus der Zeit Ottokars II. ist, zu ersuchen. Herr Palacky bereitet jenen Band seiner Geschichte, welcher die Zeit Ottokars II. umfaßt, zur Herausgabe in böhmischer Sprache vor.

Der „Gazz. di Verona“ wird telegraphisch aus Wien, vom 17. d. M., gemeldet, daß die Einschiffung weiterer Truppen nach Eupatoria nicht mehr stattfinde.

Wien, 19. September. Die k. „Wiener Ztg.“ enthält folgendes

#### VI. Bulletin.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Heinrich haben heute Nacht ruhig geschlafen. Die Rekonvaleszenz schreitet gleichmäßig fort.

Es werden daher die ärztlichen Bulletins geschlossen.

Schloß Weilburg den 19. Sept. 1853.  
Dr. Ferd. Wittenbauer, Prof. Oppolzer,  
k. k. Regimentsarzt. Dr. Habel.

In Triest sind vom 18. September Abends um acht Uhr bis zum 19. Abends um acht Uhr in der Stadt 5, in vorstädtischen Umgebungen 1, in den Vororten des Gebietes 3, im Spitale 0, zusammen 9 Personen an der Cholera erkrankt, 6 genesen und 4 gestorben. — In Behandlung 81.

In Görz und Capodistria werden, da die Cholera dort den epidemischen Charakter verloren und an ersterem Orte seit einigen Tagen kein Erkrankungsfall vorgekommen, keine Bulletins mehr ausgegeben. —

In Zara tritt die Cholera sehr gelinde auf. Am 16. d. 1. am 17. 2 Erkrankungsfälle.

In Zengg sind vom 1. bis 10. Sept. an der Cholera 27 neu erkrankt, 13 genesen, 10 gestorben und 10 in der Behandlung geblieben.

In Cattaro (ungefähr 4000 Einwohner) sind am verflossenen Sonnabend 19 Personen an der Cholera erkrankt, von denen nur eine genesen. — Die wohlhabendsten Familien flohen aus der Stadt. Nach einer gestern (19.) in Zara angelangten telegraphischen Depesche sind Sonntag, Montag und Dienstag 39 Fälle daselbst vorgekommen. In den übrigen Theilen des Kreises von Cattaro, Muja angenommen, hatte sich die Cholera noch nicht entwickelt.

An der Brechrücke sind  
erkrankt genesen gestorben  
In Mailand am 17. Sept. 34 9 21  
„ Udine „ 18. „ 2 ? ?  
„ Padua „ 17. „ 7 2 1

Mailand, 17. September. Die gegenwärtig herrschende Epidemie gibt neben den Schrecknissen, die sie hervorruft, häufig Anlaß zur Bewunderung dessen, was in eigentlichen Sinne Bürgertugend und Bürgerpflicht genannt werden kann. Namentlich begegnen wir in mehreren Orten der Lombardie häufig den edelsten in diese Kategorie gehörenden Jügen. So hat sich in Bovolo aus freiem Antriebe ein Comité junger, den besten Familien angehöriger Leute gebildet, das in Permanenz im Theatergebäude verweilt, um von dort aus, jedes Rüses gewäßrig, sich an die Lagerstätten der von der Cholera Ergriffenen zu begeben, sie zu pflegen oder nach Umständen ins Choleraspital zu bringen, die Absperrungen und Desinfektionsoperationen vorzunehmen und mit einem Worte unter exemplarischer Selbstverlängnung Alles zu thun, wodurch die Calamität gemildert werden kann. Auch des würdigen Ortskaplans, Don Pietro Ferrari, muß hier gedacht werden, der sich freiwillig vom Anbeginne der Epidemie an in das Choleraspital einschloß, um so den Kranken und Sterbenden schneller geistlichen Trost gewähren zu können.

Innsbruck, 16. September. Der Vize für Tirol und Vorarlberg berichtet:

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter in Tirol und Vorarlberg, werden Montag den 24. September gegen Mittag an der Landesgrenze beim Passe Strub eintreffen, und das erste Nachtlager in St. Johann nehmen. Dienstag den 25. Sept. Aufenthalt über Mittag in Ruffstein; Nachtlager in Rattenberg. Mittwoch den 26. findet der feierliche Einzug Sr Kaiserlichen Hoheit in die Landeshauptstadt Innsbruck statt, worüber ein eigenes Programm das Nähere bekannt geben wird. Für die nächstfolgenden Tage wurden

Familien in Hütten fast ohne Licht und Luft, und die zu betreten weniger ratsam sind, als die Hütte des Südsäuse-Insuläters, als das Zelt des Arabers oder die Stallungen reicher Herren. Die Städte, auch der weiter vorgeschrittenen Länder, waren noch im Mittelalter im traurigsten Zustande. Die Straßen, unbedeckt mit Pflaster, bildeten einen großen Theil des Jahres vielmehr Sumpf und Morast als bequeme Wege für den Verkehr. Schauerliche Kloaken und offene Gassen, auch Düngherden umlagerten die Häuser, und Schweine ließen wie die Hunde frei auf den Gassen herum. Wie sehr aber auch damals die herrschenden Seuchen wüteten, erzählt schaudernd die Geschichte. Die Verherrungen der Cholera sind Gott sei Dank, dagegen gering. Aber viele unserer Städte, besonders im Osten Mitteleuropa's, erinnern in manchen Stücken noch an mittelalterliche Zustände. Die Volkswirtschaft wird sich mit der Hygiene nur auf Seiten des aufgeklärten Menschenfreundes stellen können, wenn dieser beklagt, daß im christlichen Europa noch Millionen seiner Mitmenschen durch ihren eigenen beschränkten, trügen Sinn, wie durch die Sorglosigkeit der Gesetzgebung, der Behörden, oder auch durch den kalten Eigennutz einzelner Stände von der Erlangung einer menschenwürdigeren Existenz in jener Beziehung abgehalten werden.

Auf den Bau des Privathauses können wir im Einzelnen nicht eingehen, so vielfach auch fast gegen eine jede der mannigfaltigen Regeln dieses Häuserbaues gefehlt wird; sondern nur Einzelnes wollen wir hier und da hervorheben. In mehreren Städten hat man die Beobachtung gemacht, daß ganze Famili-

lien an der Cholera dort ausgestorben sind, wo in die Schlafzimmer kein Sonnenlicht fiel. Das Ideal wäre, wenn jedes Wohnhaus von allen Seiten frei stände, umgeben z. B. von einem Hof, um von beiden Hauptseiten den Himmel frei zu haben, und dem Licht, der Luft und der Wärme gehörigen Zutritt zu gestatten. In der Wirklichkeit stellt sich dies anders. Durch die gegenüberliegenden Häuserreihen wird in schmalen Straßen und Gassen der Zutritt von Sonnenlicht und Wärme mehr oder weniger abgehalten, am meisten für das Erdgeschoss und die untersten Stockwerke. Und häufig genug kommt noch dazu, daß Grund und Boden in Folge mangelhafter Trockenlegung und Abzüge feucht, die nächste Umgebung gar nicht oder mangelhaft gepflastert ist, das Haus vielleicht gar unmittelbar auf dem Boden aufsteigt. Auf dem Lande werden Wohnungen gar zu häufig auf feuchtem Grund, auf Sumpfland, in enge Thäler und Schluchten, oder zu nahe an Bergwände gebaut. Alle Behörden und alle Gebilde sollten hierbei der Sanitätspolizei zu Hilfe kommen.

(Schluß folgt.)

#### Theater.

Wir eröffnen unsere Referate mit der Besprechung der Bühnenleistungen dieser Woche, und zwar mit den „Günstlingen“ der Frau Birch-Pfeifer, welche nebenbei noch den anlockenden (?) Titel: „Die Erziehung am Grabe“ führen. Hätte sich die schreibselige Verfasserin entschließen können, dieses Original-Schau-

spiel in 3 Akte zusammenzuziehen, so wäre daraus ein annehmbares Bühnenprodukt geworden. Die ersten zwei Akte und die Hälfte des dritten, befriedigen sowohl in der Aulage als in der Scenurung, und einzelne piante Scenen erinnern an Scribe's dramatische Dichtungen. Da beginnt mit der Grabescene wieder die ganze Birch-Pfeiflade mit dem ängstlichen Jagen nach grellen Situationen, von Konsequenz der Charaktere keine Spur mehr, das Ganze wird hinausgedehnt wie eine nicht enden wollende Strickerei. Schade, daß nicht ein bengalisches Feuer die Schlusscene verherrlicht. Fr. Birch führt uns die große Katharina II. in ihren weiblichen Schwächen vor, auch versucht sie es, die große Monarchin zu zeichnen, was ihr jedoch nicht gelingt. Die Parthie gab Fr. Reichel, die für das Fach der Unstaddamen engagirt worden ist. Diese Darstellerin ist uns aus früheren Jahren bekannt; sie leistete in tragischen Parthien Befriedigendes, und wir können auch diese Antrittsrölle eine gut durchgeführte nennen, besonders in jenen Scenen, in denen der ernste Pathos am Platze war. Wir behalten es uns vor, nach mehreren und verschiedenen Parthien über die Fort- oder Rückschritte in der Kunst, die Fr. Reichel indessen gemacht hat, unser Urtheil auszusprechen.

Fr. Quandt gab die minder dankbare Rolle der „Agraaffine“ in ihrem muntern und schalkhaften Theile mit Feinheit und Annuth; allein ihre Darstellung verlor einen großen Theil der Wirkung, sobald sie ins Tragische überging, wobei wir sowohl Kraft als Feuer vermißten. Uebrigens kam man aus dieser Parthie noch nicht auf die Leistungsfähigkeit der Darstellerin schließen. Herr Braunhofer war verurtheilt, den

höchsten Orts nachstehende Bestimmungen getroffen: Donnerstag den 27. Vormittag: Vorstellung der Stände, des Militärs, der Geistlichkeit, sämmtlicher Zivilbehörden &c. Abends: Beleuchtung der Stadt. Samstag den 29. Théâtre paré. Sonntag den 30. Vormittag: Eröffnung des Festschießens auf der städtischen Schießstätte. Nachmittags: Garnisonsschießen auf dem Berg Isel.

## Deutschland.

Stuttgart, 12. September. Auch am Sonntage Abend wurde in den Straßen noch patrouilliert. Die Ursache dieser militärischen Vorsichtsmaßregeln sollen Brandbriefe sein, welche dem Stadtschultheissen Gutbrod anonym zugeschickt worden seien. Bis jetzt hat sich nicht die geringste Spur von Gewaltthärtigkeiten gezeigt.

Stuttgart, 15. September. Die Gründung einer württembergischen Landesbank ist ihrer Verwirklichung nahe gerückt. Der Regierung ist in den letzten Tagen von den Bankierhäusern Gebr. Benedict und Dörtenbach & Comp. der Statutenentwurf für eine solche Bank überreicht und dieselbe zugleich um die Ertheilung der erforderlichen Konzession dazu gebeten worden. Der Zweck der Bank ist, durch Vereinigung bedeutender Geldkräfte dem Handel und der Industrie zu dienen. Das Stammkapital soll neun Millionen Gulden betragen und aus 36.000 Aktien, jede Aktie zu 250 Gulden, gebildet werden. Zunächst sollen Aktien für 6 Millionen ausgegeben werden.

Karlsruhe, 11. Sept. Das Kriegsministerium hat gestern verfügt, daß sämmtliche Dienstpflichtige, deren Dienstzeit nun abgelaufen ist, mit 1. Oktober d. J. entlassen werden sollen, eben so sollen auch alle Mannschaften, die von jetzt bis 1. April ihre Dienstzeit beenden, bei den resp. Ablaufszeiten ihren Abschied erhalten.

Fulda, 8. Sept. Der hochw. Herr Bischof hat in einem Hirtenbrief vom 31. v. M. dem Klerus und dem Volk der Diözese Fulda seinen Dank für ihre Theilnahme am Bonifaziusfeste abgestattet.

Aus Danzig, 14. Sept., wird der „Times“ telegraphirt: „Der „Driver“ ist angekommen. Die französischen und englischen Kanonenboote schicken sich zur Heimkehr an. Man glaubt, daß die Blockschiffe am nächsten Moutage folgen werden.“

## Italien.

Aus Turin 11. September wird der „Indépendance Belge“ geschrieben:

„Die Organisation der englisch-italienischen Legion hat einen sehr guten Fortgang. General Percy wird förmlich von Leuten belagert, die als gemeine Soldaten oder Offiziere eintreten wollen. In ein-

Ritter von der traurigen Gestalt, den „Mamanov“ vorzustellen. Nach den sentimental-schwärmerischen Redomandaten im ersten Akte, auf die er wenig haushälterisch mit seinem Organe alle Kraft verschwendete, machte er aus der unmähnlichen, charakterlosen Figur dieses Weibergünstlings sein Mögliches. Fr. Schikaneder genügte, desgleichen Fr. Hilmar (Baricha). Die weitaus gediegenste Leistung war jene des Herrn Kurz als „Potemkin“, die wir in jeder Hinsicht eine tiefdurchdachte, wahrhaft künstlerische nennen. Er verstand es, die satyrischen und sarkastischen Pointen in Ton und Minut mit Feinheit, das stolze nationale Bewußtsein, die begeisterte Hingabe an das Vaterland und die Monarchin mit impoanter Kraft hervorzuheben, die zarteren Nuancen und Übergänge treffend zu markiren. Ihm gebührt einstimmig die Palme des Abends. — Das Ensemble ging gerundet, somit war die Darstellung im Ganzen befriedigend.

In Apel's „Nähkätkchen“ vermißten wir das Fließende im Dialog, namentlich ist der 1. Akt zu gehobt. Die Exposition ist zu breit, die Schürzung des Knotens beweiset kein großes Talent für die dramatische Intrigue, doch geben einige auf Effekt berechnete Situationen des 2. und 3. Aktes ein günstiges Zeugnis für die Bühnenkenntniß des Verfassers. Die Titelrolle führte Fr. Quandt sehr befriedigend durch, ihre liebenswürdige Feinheit und Wärme ernteten wiederholten Applaus. Ueberhaupt bewies sich diese Darstellerin in ihren bisherigen Partien im feineren Lustspiel als gewandte Schauspielerin, und wir wünschen bald in die Lage zu kommen, auch ihre Fähigkeiten in tragischen, in klassischen Darstellungen beurtheilen zu können. Fr. Hilmar (Emilie) genügte in keiner Weise, weshalb

gen Tagen werden die Kasernen mit Betten und allen sonst erforderlichen Gegenständen versehen sein, und dann wird man zur regelmäßigen Rekrutirung schreiten. — Die Nachrichten aus Neapel sind fortwährend sehr ernster Natur. Es herrscht dort eine gewaltige Aufregung, und die Polizei versahrt mit unerhörter Strenge. Die Regierung hat dem Fürsten Carini, Gesandten des Königs beider Sicilien am Londoner Hofe, Urlaub gewährt.“

## Schweiz.

Der Staatsrath von Tessin hat mit Dekret vom 5. d. M. die am 15. Sept. 1853 ertheilte Konzession für die auf tessinischem Gebiet liegenden Strecken der projektierten Eisenbahn über den Lukmanier, wegen nicht erfolgter Einhaltung der vertragsmäßigen Bedingungen, als erloschen und die als Depositum einbezahlten 50.000 Fr. als Eigenthum des Staates erklärt. Man erwartet, die Repräsentanten der konzessionirten Gesellschaft werden bei dem am 21. dieses außerordentlicherweise zusammenentretenen grossen Rath um Rücknahme dieses Dekrets und nochmalige Verlängerung der Konzessionstermine einkommen.

## Frankreich.

Aus Marseille vom 16. September wird telegraphisch gemeldet:

Der „Luxor“ ist in unsern Hafen eingelaufen. Derselbe bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. September. Die dort eingetroffenen Nachrichten aus der Krim melden, daß General Pelissier die Zugänge der Traktirbrücke und die nach Mackenzie gehenden Wege hatte festigen lassen. Die Feiterei der Verbündeten hielt in trefflichen Stellungen Karama besetzt.

Die „Presse d'Orient“ berichtet, daß die Russen eifrig mit Befestigung der Forts auf der Nordseite von Sebastopol beschäftigt seien und diese durch eine über die Rhede geschlagene, am Fort Konstantin beginnende und durch einen Brückenkopf vertheidigte Schiffbrücke mit der Südseite in Verbindung gesetzt haben. Die Verbündeten schossen zwar nach der Brücke, doch befand sich diese noch außer der Schußlinie ihrer Kanonen. Die russischen Reserven litten in der Festung sehr; die Blenden versehenen Vertheidigungswerke waren zum Schutze gegen das Feuer der feindlichen Batterien unzureichend. Die letzten Verstärkungen, welche die russische Armee erhalten, werden auf 25.000 Mann geschätzt. Von Frankreich trafen fortwährend Verstärkungen ein. — Die Abfahrt des „Charlemagne“ war durch Havarien verzögert worden. Die „Syrene“, welche auf den Strand gelaufen war, wurde wieder flott gemacht.

Man hatte in Konstantinopel Nachrichten aus

Kars vom 18. August. In dem belagerten Platze trafen Lebensmittel ein, obgleich einige Convois von russischen Kolonnen aufgesangen worden waren. In Erzerum wütete die Cholera. — Die türkische Kanonenflottille wurde in Rustschuk in Bereitschaft gesetzt, um auf der Donau zu agieren. — Die türkischen Verstärkungen für Tripolis sollen auf 14.000 Mann gebracht werden. Die Errichtung von Leuchttürmen für alle Küstenpunkte der Türkei, von den Dardanellen bis zum schwarzen Meere, ist beschlossen worden. Kapitän Michel ist zum Generaldirektor der Leuchttürme ernannt.

Die französischen Blätter publizieren gleichzeitig sieben Verurtheilungen gegen acht Angeklagte wegen Verbreitung, respektive Veröffentlichung von falschen Nachrichten. Die erkannten Strafen gehen von 10 Tagen Gefängniß und 50 Francs Geldbuße bis 6 Monate Gefängniß und 500 Francs Geldbuße.

## Großbritannien.

Aus Aberdeen, 14. Sept. Abends, wird der „Times“ telegraphirt: „Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Herzog von Cambridge sind heute hier eingetroffen. Der Prinz reiste auf der Dundee-Eisenbahn weiter, um der Königin einen Besuch in Balmoral abzustatten. Er ward zu Bonchon von dem Prinzen Albert empfangen, der in Begleitung des Generals Grey die 30 Meilen dorthin mit der Post zurückgelegt hatte, und fuhr dann um 3 Uhr über Deeside nach Balmoral. Der Herzog von Cambridge reiste nordwärts nach Gordon Castle, um dem Herzoge von Richmond einen Besuch abzustatten.“

Der Prinz Napoleon wird in einigen Tagen zu Cork eintreffen, wo die Behörden ihm zu Ehren ein Festmahl veranstalten wollen.

Unter dem Titel: „Sebastopol ist nicht genommen,“ zitiert eine Zuschrift an den Advertiser folgende Stelle aus Damby-Seymours Buch: „Russia on the Black Sea and the Sea of Azoff“: — Die Nordseite Sebastopols ist viel höher gelegen als die Südseite, und in Folge davon beherrscht das acht-eckige Nordfort Sievorna die ganze Stadt und Baysamant den Docks. Als der wichtigste Punkt sowohl zum Angriff wie zur Vertheidigung der Stadt ist es in den letzten Jahren bedeutend verstärkt worden. Ein Angriff auf das Fort selbst kann nur von der Landseite unternommen werden, da seine Höhe über dem Wasserspiegel das Feuer von Kriegsschiffen unwirksam, und die steilen Ufer sowohl in der Bays als am offenen Meere eine Truppenlandung sehr schwierig machen würden. Dies ist die Festung, welche Sir Howard Douglas den „Schlüssel von Sebastopol“ nennt u. s. w. — Sir Howard Douglas tadelte bekanntlich die Belagerung vom Süden aus. Mit dem Fall

wir uns in eine Bergliederung dieser mißlungenen Darstellung gar nicht einlassen. Leider gesellte sich dazu noch der Umstand, daß sie ihr Gedächtniß verließ; — für ein schwaches Memoriren werden wir nicht nach beschönigenden oder mildernden Ausdrücken suchen, es soll die Kritik schamlos derartige Bernachlässigungen rügen. Die letztere Bemerkung trifft in dieser Vorstellung auch Hrn. Brauhofner (Baron Rosen). Herr Karschin (General Mansfeld) spielte mit ergreifender Wärme und Wahrheit, und bewies sich, wie jedesmal, als tüchtiger Schauspieler, wie wir ihn auch verschiedene Male als bühnengewandten Regisseur achten lernten. Herr Kurz (Ferdinand) war ganz zufriedenstellend. Fr. Reichel (Malvina) zu viel Pathos, mehr Leichtigkeit wäre am Platze gewesen. Hr. Strömer (Dürr) und Herr Liebel (Lieutenant) genügten. — Im Ensemble, namentlich in der Schlusscene, die unmöglich verfehlt ist, leidet es an der Zerreißigkeit gedehnt wurde, trat der Manager genügender Proben augenfällig hervor, wodurch der Total-Eindruck geschwächt ward.

Schönaus Lebensbild „Undank“ hat ein Paar recht wirksame Situationen, obwohl wir im Ganzen dieses Produkts unter die schwächsten Erzeugnisse in diesem Genre zählen, abgesehen davon, daß der Verfasser die beiden schurkenhaften Charaktere („Prellheim“ und „Stoffer“), ohne der dramatischen Gerechtigkeit Genüge zu thun, leer ausgehen läßt, was geradezu als arger Fehler bezeichnet werden muß. Die Handlung, oder vielmehr die zusammengeführten Szenen haben kein inneres, engeres Band untereinander; es sind nur ein Paar Rollen, alles Andere ist eine in nebelhafter Ferne gerückte Staffage, die zu jedem Stücke passen könnte.

Herr Stampfsl (Stoppel) bildete das Zentrum des Ganzen, und er entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Frau Kurz-Preib (Mlan) brachte die kleine Parthe zur Geltung. Insbesondere verdient ihr Gesang lobenswerthe Hervorhebung; eine reine, angenehme Stimme, gute Schule und ein liebenswürdiger Vortrag sind, nicht Feinheit und Leichtigkeit in der Darstellung, ihre beachtenswerthen Vorzüge, welche ihr wiederholten Beifall erwarben. Die übrigen Mitwirkenden stellten im Allgemeinen ebenfalls zufrieden.

In der Oper bekamen wir diese Woche Verdi's: „Rigoletto“ zu hören, eine im Suset wie in der Muß durchweg italienische Oper von reinstem Wasser; daher der Beifallssturm darüber in Italien, der in Deutschland und bei Freunden deutscher Muß nicht das erwartete Echo fand. Der Titelpart war durch Herrn Haag in Gesang und Spiel würdig und entsprechend vertreten; wir lernten an ihm einen Sänger mit angenehmer, in guter Schule gebildeten Stimme kennen, der auch im Spiele Vorzügliches leistet. Herr Bielcziky genießt in der Theaterwelt seit Jahren den Ruf als ein trefflicher Sänger, als wahrer Gesangskünstler; in der Parthe des „Herzogs von Mantua“ hatten wir Gelegenheit, seine Kunst neuerdings zu schätzen, und das Publikum zeichnete ihn durch reichen Beifall aus. Herr Binder (Sparafucile) ist im Besitz einer kräftigen, sonoren Bassstimme mit bedeutsamem Umfang, die bei fortgesetztem Studium diesem Sänger jedenfalls Ruf und Carrriere verschaffen wird, um so mehr, da auch sein Darstellertalent beachtenswert ist, was das Publikum durch rauschenden Applaus würdigte. — Minder ansprechend und genügend waren die

des Sievorna-Forts, schloß er, siele die ganze Südseite; im Gegentheile wäre aber die Einnahme der letzteren nutzlos, so lange der Feind im Besitz der Nordforts bliebe. — Auch die „Times“ haben einen langen Artikel über diese Frage, deren praktische Lösung die nächsten Ereignisse bringen müssen, von der sich die öffentliche Aufmerksamkeit aber in diesem Momente nicht abwenden kann.

## Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 11. Sept. war Madrid seit 2 Tagen zurückgekehrt. Die unweit der k. Residenz von La Granja erschienene Bande ist durch die Milizen vollständig geschlagen und zerstreut worden. Dasselbe widerfuhr den Tristany's, deren Bande 152 Mann zählte, durch ein Jägerbataillon; die Bande verlor dabei mehrere Tote. — Auf Anbringen des spanischen Konsuls zu Tanger, den der französische Konsul kräftig unterstützte, hat der Kaiser von Marokko versprochen, 50.000 Mann zur Züchtigung der Seeräuber abzuschießen, welche wiederholte Angriffe auf die spanischen Festungen in Nordafrika verübt haben und noch gegenwärtig Melilla blockiert halten.

## Russland.

Ein Extrablatt des „Russischen Invaliden“, welches am 9ten d. M. Abends noch spät ausgegeben wurde, verkündete in St. Petersburg die Nachricht vom Halle Sebastopols und zwar mit der telegraphischen Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. d. M. 10 Uhr Abends, welche schon durch ihre Form das Außerordentliche einleitete, denn sie war als „Allerunterthänigster Bericht“ direkt an Se. Majestät den Kaiser gerichtet.

Am 11ten erließ Se. Majestät der Kaiser Alexander einen Tagesbefehl an die russischen Armeen, welcher nach Übersetzung der „Schlesisch. Zeitung“ lautet:

Die lange, in den Annalen der Kriegsgeschichte vielleicht beispiellose Vertheidigung Sebastopols hat die Aufmerksamkeit nicht nur Russlands, sondern auch ganz Europa's auf sich gezogen. Fast seit ihrem ersten Beginn hat sie seine Vertheidiger in eine Reihe mit den Helden gestellt, welche unserem Vaterlande am meisten zum Ruhme gereicht haben. Während 11 Monaten hat die Garnison von Sebastopol dem starken Feinde jeden Schritt heimischer Erde rings um diese Stadt bestritten und jede ihrer Thaten war durch Proben der glänzendsten Tapferkeit ausgezeichnet. Ein vier Mal wiederholtes, schreckenvolles Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches genannt wurde, erschütterte die Mauern unserer Festung, aber es konnte den standhaften Eifer ihrer Vertheidiger nicht erschüttern, noch verringern. Mit gren-

zenlosem Muthe, mit einer Selbstaufopferung, wie sie christlicher Krieger würdig ist, besiegten sie den Feind oder fanden ihren Untergang, ohne an Ergebung zu denken. Aber es gibt auch für Helden Unmögliches. Am 8. d. M. nachdem sechs verzweifelte Stürme abgeschlagen worden waren, gelang es dem Feinde, sich der wichtigen Korniloff-Bastion zu bemächtigen, und der Oberst-Kommandirende der Krim-Armee, um das kostbare Blut seiner Mitkämpfer zu schonen, welches in dieser Lage nutzlos vergossen worden wäre, entschloß sich, auf die nördliche Seite hinüber zu gehen, nachdem er dem Feinde nur blutige Ruinen zurückgelassen. Voll aufrichtiger Trauer über den Verlust so vieler tapferer Krieger, die ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben, und mit Ehrfurcht mich vor den Rathschüssen des Allmächtigen beugend, dem es nicht gefallen hat, ihre Thaten mit vollem Erfolg zu krönen, erkenne ich es als Meine heilige Pflicht, auch in diesem Fall der tapfern Garnison von Sebastopol in Meinem Namen und in dem des ganzen Russland die lebhafteste Erkenntlichkeit für ihre unermüdeten Anstrengungen und für das Blut auszusprechen, welches sie vergossen hat, um fast ein ganzes Jahr hindurch die Werke zu vertheidigen, welche binnen wenigen Tagen aufgeführt worden waren. Indem sie jetzt wieder in die Reihen der Armee treten, werden diese erprobten Krieger, welche ihren Kameraden ein Gegenstand allgemeiner Verehrung waren, ohne Zweifel neue Beweise kriegerischer Eugenden geben. Zugleich mit ihnen und ihnen ähnlich, werden alle unsere Truppen mit demselben grenzenlosen Vertrauen auf die Vorsehung, mit derselben glühenden Liebe zu Mir und zu dem Vaterlande, immer und überall den Feinden fest entgegen gehen, die sich gegen unsre Heiligthümer, gegen die Ehre und Integrität unseres Vaterlandes auflehnen, und der Name Sebastopols, dem durch so viele Leiden ein unsterblicher Ruhm erworben ist, und die Namen seiner Vertheidiger werden ewig im Andenken und den Herzen aller Russen bleiben, zugleich mit den Namen der Helden, welche sich auf den Feldern von Poltawa und Borodino Ruhm erworben haben.

Alexander,

Ein russisches Schreiben aus Perekop enthält einen ausführlichen Bericht über den Marsch der 45. Druschine aus Kursk nach dem genannten Orte, an welchem dieselbe am 6. August eingetroffen ist. Das in 15 Kreise eingetheilte Gouvernement Kursk hatte nach Verhältniß der Bevölkerungszahl 17 Druschen zu 1000 Mann zu stellen. Vier Monat nach dem erlassenen Reichswehr-Uras war demnach die Druschine Nr. 45 bereits in Perekop auf dem Wege nach dem Innern der Krim. Während des Marsches mußte

dieselbe zwei Mal auf Befehl aus St. Petersburg die Marschroute ändern, zwei Mal über den Dnieper setzen und gelangte endlich, nach vielen Mühseligkeiten und Hindernissen, die ihr die ausgetretenen Flüsse und schlechten Wege bereiteten, an's Ziel. Das zweite Mal setzte dieselbe über den Dnieper bei Nikopol, wohin das Salzamt aus Perekop verlegt worden ist. Von den Ufern des Oskol bis Perekop marschierte die Druschine innerhalb 45 Tagen.

St. Petersburg, 7. Sept. Von allen Seiten des Reiches treffen Mittheilungen über die vervollständigte Formirung der Reservetruppen, so wie über den Ausmarsch des ersten Aufgebots der Reichswehr-Druschine, deren vorläufiger Sammelplatz Kiew sein wird, ein. Die Reserven, von denen nur ausnahmsweise ein Paar Regimenter im Gefechte gewesen, sind noch in voller Zahl disponibel und belaufen sich auf etwa 300.000 Mann. Das russische Heer beträgt somit noch gegenwärtig und nach Abzug der nach dem Kriegsschauplatze in der Krim und in Asien dirigirten Divisionen (14 an der Zahl) gut 400.000 Bajonette, ungerechnet das Garde- und Grenadierkorps, die mobilisierten Druschen der Reichswehr und die abgesonderten Korps in Finnland, Orenburg und der inneren Wache.

## Telegraphische Depeschen.

\* Paris, Donnerstag. Der „Moniteur“ bringt einen Artikel über die Getreidefrage, womit der Import und die Beförderung von Cerealien mehrfache Erleichterungen zugesichert werden. Einer Depesche des Marschalls Pelissier vom 18. d. M. zufolge sind die Docks, die Kasernen, das Quarantäne- und Nikolaußort erhalten. Gefunden wurden 50.000 Kugeln, viel Pulver, 25.000 Kilogrammes Kupfer und anderes Material. Die verwundeten Generale befinden sich besser.

\* Triest, 20. Sept. Außer niedrigeren Notirungen im Preise des Getreides ist fast keine Veränderung im amtlichen Preiscurrant heute ersichtlich.

\* Zara, 19. Sept. Der Bruder des Fürsten von Montenegro, Vizepräsident, soll an der Cholera gestorben sein.

Berlin, 20. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Ministerpräsident Freih. v. Manteuffel, dem Gefolge des Königs sich anschließend, nächstens nach der Rheinprovinz sich begeben.

Berlin, 19. Sept. Die heutige „Preuß. Korr.“ bringt Nachrichten aus St. Petersburg, welche melden, Se. M. der Kaiser Alexander wolle, in Begleitung dreier Großfürsten, von Moskau nach Nikolajeff und in die Krim reisen. Die Reise nach Polen sei aufgegeben worden.

Damen. Fr. Norsed (Gilda) befriedigte uns nur in wenigen Nummern, doch behalten wir uns vor, nach mehreren Parthen über die vorhandenen Stimmmittel, Schule u. s. w. unsere Ansicht auszusprechen; auch die mimische Darstellung läßt Manches zu wünschen übrig. Fr. Christinus (Giovanna) ist wohl sehr Ansängerin, und die unverkennbare Befangenheit wirkt ungünstig auf Gesang und Spiel. In diesem Halle kann die Kritik vor der Hand nur aufmuntern, bis die Sängerin nach einigen Produktionen allseitig ihre Mittel entfaltet, wornach sich erst ein Urtheil über diese Kunst-Novize bilden kann. Die Partie der „Maddalena“ scheint zu tief für die Stimmlage der Fr. Kurz, und dadurch wird es erklärbar, daß sie im schönen Quartett nicht durchgreifen konnte. Erwähnt man hingegen die großen und vielen Hindernisse, die dem Zustandekommen einer Operngesellschaft für eine Provinzbühne, an der nur das halbjährige Engagement herrscht, entgegenstehen; so wird man im Allgemeinen der diebstählerischen Operngesellschaft umso weniger den Beifall versagen können, als auch die zweiten Parthen dermalen genügend vertreten, und der Männer-Chor gewiß befriedigend ist. Vor Allem aber verdient die nette Ausstattung und Inszenierung, sowie die trefflich einstudirten Ensembles vollste Anerkennung, wobei der Kapellmeister Herr Kleer gewiß mehr geleistet hat, als man billiger Weise erwarten könnte. Fr. Kleer genießt seit Jahren hier den Ruf als trefflicher, musikalisch tiefgebildeter Kapellmeister, und dies mit allem Rechte. Das Orchester hielt sich ebenfalls wacker. Die Aufnahme

der Oper von Seite des Publikums war eine sehr aufmunternde; Direktor Böllner hat auch in dieser Hinsicht den gehegten Erwartungen entsprochen, und es bleibt nur zu wünschen, daß ein zahlreicher Besuch die Bestrebungen der Direktion und der Mitglieder anerkenne und fördernd unterstützen, wodurch auch die Aufstellung eines besseren Repertoires allein möglich gemacht wird.

Dr. Klun.

## Correspondenz.

— p. — Wien, 29. August. Die Zeit der Noth ist die Zeit des Erfindens, des Nachdenkens, und jetzt, wo die Theuerung von Jahr zu Jahr sich steigert, wo viele Familien in Mangel leben, die vor wenigen Jahren noch zu den wohlhabenden zählten, ist es um so dringender nötig, mit allem Ernst auf Abhilfe zu sinnen. Allerdings wirkt hier sehr viel die niedere Gewinnsucht, der Egoismus, der gewissenlose Wucher unserer Zeit; allein wir müssen auch bekennen, daß unsere Ernten nicht reich ausgefallen sind. Unser Hauptaugenmerk ist nicht auf den wohlfeilen Bezug vom Auslande, sondern auf die Mehrerzeugung im Inlande zu richten; dadurch allein können wir auf das Sicherste eine größere Wohlseinheit aller Lebensmittel herbeiführen, die Hebung der Landwirtschaft muß uns das Wichtigste sein. Hier treffen wir auf zwei Nebel: unsere Viehzucht ist nicht ausgedehnt genug, um uns mit dem nötigen Dünger zu versorgen, und doch ist dieser das einzige Mittel, um durch Verbesserung des Bodens einen Mehrertrag desselben zu erzielen. Das Zweite entspringt aus dem

Ersten, es ist das Brachliegen vieler Grundstücke, um ihnen Zeit zur Erholung zu gönnen. — Auf den Dörfern und in kleinen Städtchen, die Ackerbau treiben, weniger als in großen Städten, geht uns das beste Dungsmittel, die menschlichen Exkremente geradezu verloren, und doch kann man aus ihnen das Compostdünger mehr bereiten, welches an Kraft, an Ausgiebigkeit den gewöhnlichen Stalldünge um das Fünfzehn- bis Zwanzigfache übertrifft. In Wien rechnet man annäherungsweise über eine halbe Million Zentner dieses Materials, welches uns die Donau jährlich aus den Kanälen entführt. Vereinigen wir dieselben mit dem Wegwurf der Wasereien und Schlachthäusern, so geben wir nicht nur einer ausgegebenen Sache bedeutenden Werth, sondern heben unsere Landwirtschaft — unseren Boden-Ertrag weit über den jetzigen Stand, und der Vortheil, den uns schon die nächste Zukunft bringen kann und muß, wird ein unberechenbarer sein. Die Wichtigkeit davon einsehend, hat Herr C. J. Mallay (Wien, Vorstadt Neue-Wieden Nr. 321) eben so kenntnisreich wie energisch, ein ausschließendes Privilegium auf die Anfertigung des genannten Mehls genommen, die er mit allem Ernst zu betreiben gedenkt, und daher glänzende Anträge zurückgewiesen hat, die ihm vom Auslande zur Abtretung des Privilegiums gemacht wurden. Bald werden sich in allen Städten solche Fabriken erheben, und je zahlreicher und früher sie entstehen, desto großartiger wird der Nutzen sein, den sie uns bringen. Hier ist zugleich eine höchst günstige Gelegenheit, durch Associazion sein Geld auf das Vortheilhafteste anzulegen.



S. 1363. (3)

## Darstellung der besonderen Vortheile,

welche die vom k. k. priv. Großhandlungshause **J. G. Schuller & Comp.** in Wien eröffnete

# Zweite Classen-Lotterie

bietet, wovon unter Aufsicht und Leitung der Abgeordneten des k. k. Finanz-Ministeriums und der k. k. Lotto-Direktion die erste

## Ziehung

unwiderruflich schon am 3. November d. J.

im k. k. Banko-Gebäude erfolgt.

Wie vortheilhaft die neue Eintheilung der Classen-Lotterie bloß in barem Gelde sich für die Losbesitzer herausstellt, hat die Erste dieser Lotterien, wovon unter Garantie des Großhandlungshauses **J. G. Schuller & Comp.** am 28. Juni 1851 die Ziehung erfolgte, den sprechendsten Beweis geliefert; die Treffer, welche dabei auf die einladendste Weise in der ganzen Reihenfolge der Lose vertheilt sind, wurden in allen Richtungen zerstreut gewonnen.

Mit Beibehaltung dieser Spiel-Medalitäten, welche sich eines so allgemeinen Anklanges erfreuten, wird bei dieser vom vorbesagten Großhandlungshause eröffneten zweiten Classen-Lotterie, außerdem daß die Gewinnsumme auf den Betrag von **810.325 fl. W. W.** erhöht wurde, den Theilnehmern der noch nie bestandene Vortheil geboten, daß die vier Dotations von fl. **37.280 — 263.325 — 252.200** und **257.720 — 6 Haupt-Treffer** von fl. **100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000** und **15.000** enthalten.

Es wird sonach damit dem seit lange allgemein ausgesprochenen Wunsche Rechnung getragen, daß bei solchen Lotterien die Anzahl der Haupttreffer vermehrt, und den Losbesitzern eine größere Spiel-Chance geboten werden soll.

Weiter enthalt diese Lotterie die namhafte Anzahl von **64.199** Nebengewinnst von 8000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2500 — 2000 — 1500 — 1200 — 1000 rc. und da die Dotations-Summen von fl. **37.280 — 263.325 — 252.200** und **257.720** — in vier Verlosungen eingeteilt sind, bilden diese gleichsam vier eigene Lotterien, mit interessanten und vortheilhaften Spiel-Chancen für alle vier Classen der Lose, wie folgt.

Ogleich laut §. 5 der Ziehungs-Medalitäten mit einem einzigen Los von welch' immer einer der vier Classen mehrere der großen Gewinne von fl. **100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000 — 15.000** rc. gemacht werden können, so liegt es für Spiellustige doch im besonderen Interesse, sich sowohl von der I. als auch von der II. Classe ein Los zu kaufen, weil man mit solchen zwei Losen bei Verlosung der ersten Dotation jedenfalls mitspielen muß, und durch die 800 Stück Goldlose der IV. Classe, welche außer den harten Geldtreffern hierbei gewonnen werden, die Theilnahme zur Verlosung auf alle weiteren großen Gewinne in den folgenden drei Ziehungen bedeutend erhöht.

Den höheren Preisen angemessen haben die Lose der III. Classe eine dreifache Spiel-Chance: diese spielen nicht allein bei der Verlosung der ersten und vierten Dotation von fl. **37.280 — und 257.720** — unbedingt mit, sondern haben weiters vereint mit den Losen der IV. Classe eine mit fl. **263.325** — dotirte Separat-Ziehung, bei welcher 400 Treffer von fl. **30.000 — 2000 — 2000** rc. rc. bis mindestens fl. 50 gewonnen werden.

Die Lose der IV. Classe, deren Preis auf fl. 10 EM. festgesetzt ist, spielen auf alle 4 Dotations von fl. **37.280 — 263.325 — 252.200 — und 257.720** mit; sie nehmen nämlich bei den vorbezeichneten drei Ziehungen, wo die Gewinne von fl. **100.000 — 60.000 — 40.000 — 30.000 — 20.000 — rc.** gemacht werden, Theil, und haben ausschließlich für sich eine reich ausgestattete Separat-Verlosung mit 300 Gewinnen von fl. **15.000 — 5000 — 2500 — rc.**, wobei der geringste Treffer fl. 50 beträgt.

Vorstehendes erklärt die Hauptbestandtheile dieses einfachen und leichtfächlichen Spielplanes so wie den Werth der Lose-Classen, und es dürfte daraus erschlichlich erscheinen, daß Besitzer von 4 Losen, nämlich 1 Stück von jeder der 4 Classen, die interessanteste Beteiligung bei diesem Unternehmen geboten ist; man spielt mit solchen 4 Losen **10** Mal in allen 4 Ziehungen mit, und muß damit im ungünstigsten Falle fl. **15 W. W.** zurück gewinnen.

Beachtenswerth ist endlich, daß bei dieser Lotterie beinahe jedem vierten Los ein Gewinn oder Prämie zufällt, und daß weder bei den Vor- und Nachtreffern, noch bei den gezogenen Gewinnst den Treffer unter fl. **10** dotirt ist, und da ein Los der I. oder II. Classe nur 3 fl. kostet, übersteigt sonach der geringste Gewinn den Ankaufspreis eines solchen Loses um **33%**.

**Wien, im Juli 1855.**

In Laibach sind Lose dieser Lotterie zu haben bei Herrn **Johann Paul Suppantzitsch**, so wie in allen Handlungen und k. k. Lotto-Collecturen, wo die betreffenden Anschlagzettel affigirt sind.

S. 1420. (2)

## Die Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter geleitet von Betty und Marie Fröhlich

in Wien, Stadt, Franziskanerplatz Nr. 911,

beginnt das nächste Schuljahr am 1. Oktober 1855.

Die Aufnahme der Böblinge in Ganz-Pension findet fortwährend statt. Für den wissenschaftlichen und Normal-Unterricht, welcher den nach Alter und Bildung in fünf Klassen geschiedenen Böblingen, in fünf, von den Schlossälen vollkommen getrennten Lehrzimmern ertheilt wird, und für die übrigen Zweige der Ausbildung sorgt der Lehrkörper, welcher nebst den beiden Vorsteherinnen und einem Katecheten noch aus 15 Professoren und Lehrern, und aus 10 Gouvernanten und Lehrerinnen, mit einem Professor der Wiener-Universität als Oberlehrer an der Spitze, besteht.

Das Nähtere enthalten die gedruckten Programme der Anstalt, welche nebst den gedruckten Lehrer-Verzeichnissen und Preis-Tabellen auf frankirte Zuschriften überall kostenfrei versendet werden.

S. 1330. (6)

## Ein Hofmeister,

der in den Gegenständen der Normalschule, der unteren Real- und Gymnasioklassen, und in der italienischen Sprache gründlichen Unterricht

zu ertheilen befähigt ist, findet bei einer Familie in einer Landstadt in Oberkrain Aufnahme unter annehmbaren Bedingungen. Nähere Auskunft ist im Zeitungs-Comptoir in Laibach zu erfragen.

Laibach am 31. August 1855.

S. 1393. (3)

## Entschuldigung.

Da ich schon mehrfältig die für mich höchst unliebsame Erfahrung mache, Freunden und Bekannten den Willkommenstruß nicht erwider, oder sie selbst zu begrüßen unterlassen habe, so sehe ich mich bei dem Umstände, da ich schon seit einiger Zeit in Folge der Augenschwäche die bekanntesten Personen auf geringe Entfernung im Begegnen auf offener Straße nicht zu erkennen vermöge, an Jeden das höliche Gesuch zu stellen, mir dieses nicht als Hintansetzung schuldiger Achtung zuzuteilen, sondern bitte meine vollkommene Hochachtung allseitig entgegennehmen zu wollen. Im Sept. 1855.  
**Josef Mayerhold.**

S. 1421. (3)

## Bekanntmachung.

In den Restaurations-Vocalitäten der bürgl. Schießstätte wird, vom 19. d. M. angefangen, echtes Wiener Brunner-Märzen-Bier die Maß zu 16 kr., sowie ausgezeichnete Weine die Maß zu 16 kr., 20 kr., 24 kr., Österreichischer weißer die Maß zu 28 kr. und schwarzer Tetinger die Maß zu 28 kr.; ferner eine Auswahl seiner Bouteillenweine fortwährend ausgeschenkt. Für kalte und warme Küche ist bestens gesorgt.  
**Joseph Rakuschán.**

S. 1425. (2)

## Zwei Studierende

werden für das Schuljahr 1855/56 bei einer Familie in gänzliche Verpflegung und Obsorge genommen.

Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir hier.

S. 1414. (2)

## Anzeige.

Im Hause Nr. 167 am alten Markt, 3. Stock, Eingang links, wünscht eine Familie Schulknaben in Kost und Quartier gegen billige Bedingnisse aufzunehmen.

S. 1415. (2)

Eine solide Beamten-Familie wünscht kommendes Schuljahr einen oder zwei Schulknaben in gänzliche Obsorge und Verpflegung zu übernehmen.

Das Nähtere Polana-Vorstadt Haus-Nr. 16, im 2. Stock.

S. 1392. (3)

In der Nähe des Schulgebäudes, auf der Polana-Vorstadt Nr. 27, im 1. Stockwerke, wünscht eine Beamten-Familie für das kommende Schuljahr, Schulknaben oder Schulmädchen, welch' Lehrlinge daselbst in Handarbeiten unterrichtet werden können, in gänzliche Versorgung billig zu übernehmen.

Für strenge Sitten und gute Ordnung wird gebürgt.

S. 1411. (2)

## Neue Fortepiano's

von eigener Erzeugung und verschieden Wiener Meistern, worunter auch ein ausgezeichnetes von dem berühmten k. k. Hof-Fortepianomacher Vösendorfer, sind zu kaufen bei Witten, Kapuziner-Vorstadt Nr. 58 in Laibach.

S. 1403. (3)

## Wohnungs-Veränderung.

Seit 1. September wohnt der Gefertigte am alten Markt Nr. 154 im 1. Stock.

**C. E. Mirus,**

Bimmermaler.